

Filmmeter

Englisch: Métrage

PRODUKTION

Gesamtlänge des gedrehten oder geschnittenen Materials in Metern (bei Film) oder Minuten. Budget-Kontrolle für Raw Footage.

Beim Drehen auf Film — ob 16mm oder 35mm — wird in Metern gerechnet, nicht in Minuten. Eine 400er Rolle 35mm läuft etwa 11 Minuten, eine 1000er knapp 27 Minuten. Das ist die Basis: Filmmeter sind die Verbrauchseinheit, das Budget auf der Rolle. Der Focus Puller notiert jeden Take, die Script Supervisorin zählt mit, und am Ende des Drehtags ergibt die Abrechnung: 50 Meter für den ersten Take, 35 für die Wiederholung, 28 für den dritten Versuch. Das Material kostet Geld, und es kostet Zeit im Labor. In der Praxis funktioniert Filmmeter als Steuerungsinstrument für Raw Footage. Die Planung der Dreharbeiten bestimmt, wieviel Material pro Szene nötig ist, um genug Varianten für den Schnitt zu haben. Ein älterer DoP rechnet mit einem Verhältnis von etwa 5:1 oder 8:1 — also 5 bis 8 Meter gedreht für jeden Meter im fertig geschnittenen Film. Ein nervöser Regisseur, der viel wiederholt, treibt diese Quote in die Höhe. Das ist dann nicht Geistesgegenwart, sondern eine Ausgabenfalle. Der Filmmeter wirkt als Disziplin. Wer auf digitalen Speicherkarten arbeitet, neigt dazu, endlos weiterzudrehen — was im Schnitt zu einem Berg von Material führt, den niemand durchschaut. Mit Film setzen physische Grenzen und Kosten jeden Take unter Rechtfertigungsdruck. Das erzwingt präzises Arbeiten: Kamera einrichten, Licht justieren, dann rollen. Nicht erst drehen, dann überlegen. Im Budget-Sheet stehen geplante Filmmeter gegen verbrauchte Filmmeter — am fünften Drehtag zeigt sich, ob die Produktion noch im Plan liegt oder nicht. Beim Schneiden verschwinden die Meter aus dem Fokus — gearbeitet wird dann mit Längen in Minuten oder Sekunden. Aber die Meter waren der Preis, den das Material gekostet hat. Ein guter Editor weiß: mehr Filmmeter bedeuten mehr Ausschuss, mehr zu Sichtendes, aber auch mehr Wahlmöglichkeiten beim Timing. Darum ist Filmmeter-Kontrolle nicht pedantisch, sondern Produktionsrealität. Sie dokumentiert, wie sparsam oder verschwenderisch eine Crew arbeitet.